

Kulturpreis des Frankenbundes an Dr. Godehard Schramm

Der Frankenbund vergibt einen Kulturpreis. 1993 wurde er dem Nürnberger Schriftsteller Dr. Godehard Schramm verliehen und anlässlich der Bundesbeiratssitzung am 23. Oktober 1993 in Neunhof bei Lauf in einem sehr stimmungsvollen Festakt überreicht.

Im nachfolgenden veröffentlichen wir die Laudatio, die unser 2. Bundesvorsitzender Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann dort gehalten hat, und wir bringen auch die anschließenden Dankesworte Dr. Godehard Schramms.

Edgar Sitzmann

Laudatio auf Godehard Schramm

Europäische Weite und Verwurzelung der fränkischen Heimat kennzeichnen die thematische Spannweite des literarischen Schaffens von Godehard Schramm.

In Konstanz 1943 geboren, verläuft sein Lebensweg nicht ortsgebunden. Im mittelfränkischen Thalmässing verbringt er seine Kindheit, in Münnerstadt/Unterfranken legt er das Abitur ab, in Erlangen studiert er Slawistik, Germanistik, Pädagogik und Sinologie; heute lebt er als freischaffender Schriftsteller in Nürnberg.

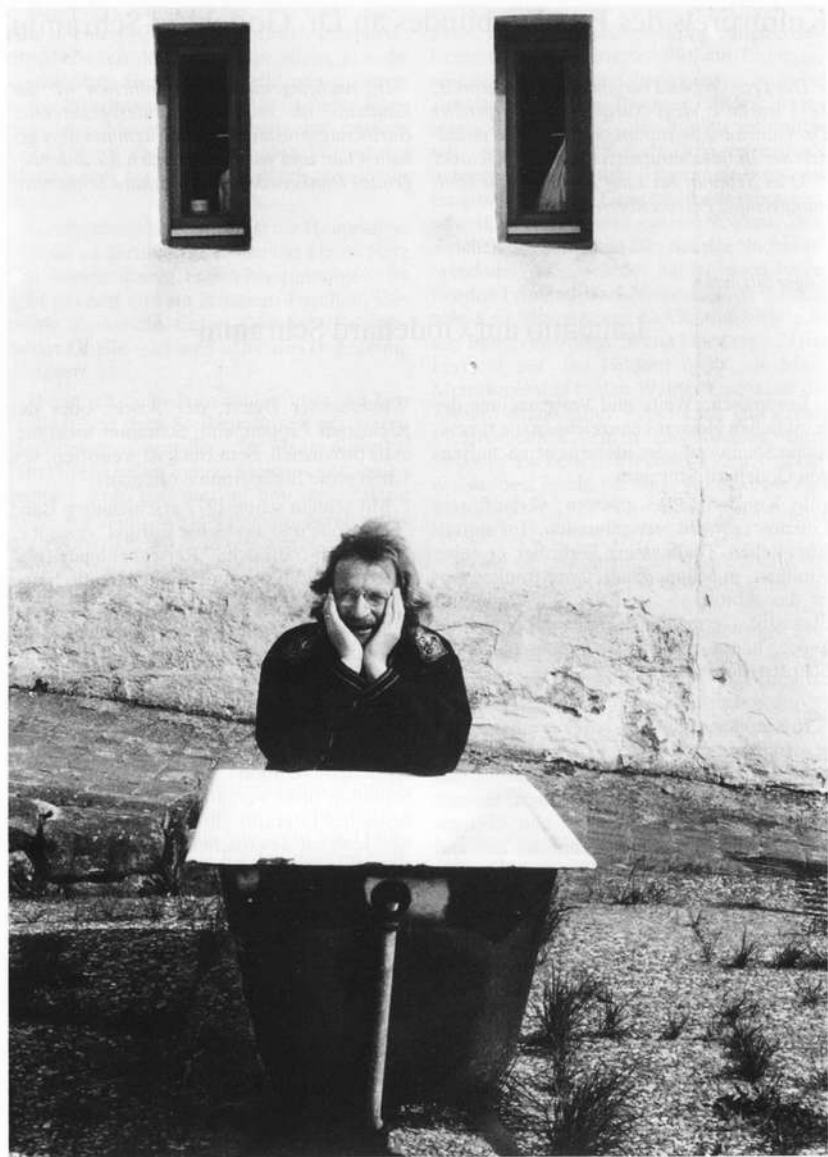
In Kindheit und Jugend wird er mit der ganzen fränkischen Kulturregion vertraut. Hier erwuchs der Wille, sich mit diesem Landstrich auf eine tiefe Beziehung einzulassen: Heimat hat er also nicht durch Geburt und Abstammung, sondern durch Bekenntnis, Zu- und Aneignung erworben. Seine eigenwilligen Erkundungen verstricken ihn in einen Prozeß der Heimatfindung bis hin zu einem Dorf auf der Frankenhöhe, der Lebenswelt von Neidhardswinden, wo er sich in einem Bauernhaus mit Zweitwohnsitz niedergelassen hat. Als Städter sucht er dort zeitweilig "Distanzproben", um das "Unverbrauchte zu erfahren" und literarisch zu verarbeiten: den Alltag, die Menschen und ihre Gedanken, Jahreszeitenbilder, Kerwa, Schlachten, Ernten, Heirat, Tod. Dieses Leben wird indes nicht romantisch verklärt, die Lebenswirklichkeit fasziniert ihn, dörfliches Leben als modernes Genrebild. Ob die kleine Welt von Neidhardswinden, oder die Schilderungen der

Windsheimer Bucht, der Aisch, oder der Kleinstadt Pappenheim, Schramm wirkt niemals provinziell. Sein Blick ist weltoffen, wie schon seine Bibliographie offenbart.

Mit seinem schon 1977 erschienenen Band "Das große und das kleine Europa" erzählt er europäisch-fränkische Reiseabenteuer und setzt die Tradition der deutschen Landschaftsprosa fort.

Schramm hat sein literarisches Schaffen mit polemischer Lyrik begonnen und mit Polit-Prosa fortgesetzt, die seine Nähe zur linken Studentenbewegung der sechziger Jahre widerspiegelt. Bei der Edition sowjetischer Literatur und sozialistischen Realismuskonzeptionen (edition Suhrkamp 701) bleibt Schramm nicht verhaftet. Sein Interesse an russischer Literatur gilt heute einem Dichter wie Jewgeni Jewtuschenko, der "Abschied von der roten Fahne" genommen hat. Schramm über Jewtuschenko: "Wie ein reinigendes Gewitter toben seine Verse gegen die Totenstarre der Funktionärsprache ... sein Urvertrauen gilt der Poesie."

Godehard Schramms literarisches Schaffen umfaßt Lyrik, Prosa, wissenschaftliche Abhandlungen und Essays. Seit 1973 ist er freischaffender Künstler, aber schon 1971 erhält er den Literatur-Förderpreis der Stadt Nürnberg, ab 1977 gehört er dem P.E.N.-Zentrum an. 1981 erhält er den Förderpreis des Freistaates Bayern und 1987 wird er mit dem Förderpreis des Wolfram-von-Eschenbach-Preises des Bezirks Mittelfranken ausgezeichnet.



Godehard Schramm

Foto: Ottmar Fick

Godehard Schramm zieht es hinaus in andere Länder, nach Sardinien, nach Holland, nach Italien, Polen und die Tschechoslowakei, es zieht ihn aber auch immer wieder heim, zurück nach Franken.

Seinem bislang einzigen Roman "Der Traumpilot" liegt keine konstruierte Handlung zugrunde, sondern eigenes Erleben auf der Suche nach Sinn. Ein Träumer in einer durchrationalisierten Welt wird geschildert, einer, dem menschliche Probleme mehr bedeuten als "Sachzwänge."

Die Entdeckungsreisen einer langjährigen und leidenschaftlichen Auseinandersetzung mit Franken, nachdenklich und mit Zuneigung geschrieben, werden zu einer poetischen Darstellung Frankens. Das Buch "Fränkische Heimat" beginnt mit Erinnerungen an das Thalmassing der Nachkriegszeit. Sie erfassen in der Folge Veränderungen und Lebensrhythmen von vier Jahrzehnten. Die Beschreibungen stehen gleichnishaft für die Heimat, die man zuerst empfängt und dann selbstverantwortlich mitgestaltet.

Die Frage, was mit Franken anzufangen sei, zwingt zur Stellungnahme, welche innere Beziehung der Leser zu Franken findet. Schramm verhilft ihm dazu mit dem literarischen Gemälde eines Flügelaltars: er führt den Leser von der Predella über Schrein und Seitenflügel hinauf ins Gesprenge, vom Jura zum Main, zum oberfränkischen Schiefer und er endet in einem literarischen Gesprenge heimatlicher Zuwendung.

Der geistige Wurzelboden wird immer deutlich, dem Schramm auch bei seinen west- und osteuropäischen Erkundungen verhaftet bleibt: Heimat und Welt befinden sich in Harmonie. Der Autor des "Traumpilot" schildert aber keine Traumwelt. Wenn es um die Gefährdung oder Zerstörung der Heimat geht, verläuft für ihn der geistige Gang durch Franken "über glühende Kohlen", wie er es dem Bundestag in Kronach und unserer Zeitschrift Frankenland mitgeteilt hat: in der Sprache eines utopischen Realismus.

Godehard Schramm

AUS MEINEM 35-STUNDEN-TAG

Morgens früh um sechs aufwachen, sich vergewissern, daß die anderen der Familie und die Bäume vor der Mietwohnung noch da sind: Gefühl grenzenloser Dankbarkeit – das sich nicht jeden Tag einstellt.

Die Kerzen vor der Hausikone anzünden, dabei die Schwerpunkte des Vor-dir-Tages bedenken – gelingt auch nicht immer. Kaltes Wasser erfrischt den ganzen nackten Leib; Frühstückmachen, Nachrichten; Irgendwas fehlt: nicht mürrisch werden, vorsätzlich freundlich bleiben: Auch so ein Sisyphusstein... Die Tochter zur Schule fahren; kurzer Gang durch den vertrauten Stadtpark; kleiner Bewunderungsblick zu Gingko- und Tulpen-Bäumen: sometimes you are happy; kleines Bad in einer Lieblingssprache: "senza nuina impazienza sognéro..."

Seitensam: nur im Hebräischen haben alle Buchstaben Namen, sind also Wesen... Wann endlich machst du dich ans Neugriechische für den Heiligen Berg Athos?

Endlich freies Fahrwasser: 8 Uhr 15, das erste weiße Blatt...

Nietzsche hatte schon recht: "Die Dichter sind gegen ihre Erlebnisse schamlos: sie beuten sie aus."

Aber wozu? Es ist Nach-Gold-Graben, Sinnbilder-Suche, auch Verehrung; Weltenträtselung mit der Schreibmaschine... Im Schreibstrudel errichtest du Dämme: Noch so viel Mißliches kann kommen – du glaubst nachwievord, daß Welt wunderbar ist im Ganzen...